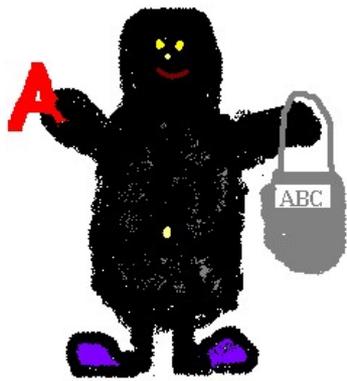


The background of the cover is a detailed illustration of a forest landscape. In the foreground, a large, stylized tree with intricate, branching lines is superimposed over the scene. The tree's branches are dark and form a complex, almost abstract pattern. The forest itself is dense with various types of trees, some with green foliage and others with more muted colors. In the distance, a castle or a large building is visible, partially obscured by the trees. The overall color palette is muted, with greens, browns, and greys. The title 'Märchenhaft' is written in a large, bold, black, stylized font across the middle of the image. The letters are thick and have a slightly decorative, calligraphic feel. The 'M' is particularly large and prominent. The 'ä' has a small dot above it. The 'h' and 'f' have long, sweeping descenders that extend downwards. The 't' has a small crossbar and a short descender. The overall effect is that of a classic, storybook-style illustration.

Märchenhaft

Herausgegeben vom Informatik-Grundkurs der Grundschullehrer

Das Buchstabenmonster



Januar

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Das Buchstabenmonster

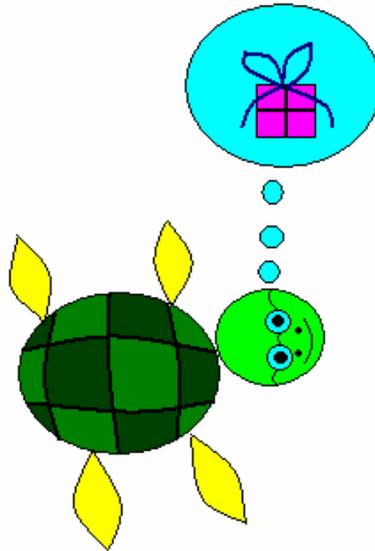
von Sophie Rutke

Es war einmal ein Buchstabenmonster namens Alphi. Es sah zottelig aus und hatte schwarzes Fell. An seinen Füßen trug es lila Pantoffeln. Einmal jährlich stieg das Buchstabenmonster aus seiner Höhle. Es machte sich auf den Weg, die Kinder in der Grundschule zu besuchen, um ihnen das Alphabet beizubringen.

Wie jedes Jahr kontrollierte Alphi zunächst seine Buchstabentasche. Doch plötzlich stellte er erschrocken fest, dass ihm einige seiner Buchstaben fehlten. Es waren das X, Y und Z. Alphi erinnerte sich an einen gewaltigen Sturm, der über ihn hinweg fegte, als er das letzte Mal seine Höhle verlassen hatte. *„Dabei müssen sie mir aus der Tasche geflogen sein“*, dachte er. Alphi war ratlos. Er konnte doch nicht mit einem unvollständigen Alphabet in der Schule auftauchen. Plötzlich kam ihm eine Idee. Er dachte an seinen Freund Merlin. Merlin war ein junger Zauberer, den er um Hilfe bitten wollte. Das Buchstabenmonster machte sich also auf den Weg zum Zauberer. Dieser hatte einen langen Mantel an. Auf seiner Schulter saß ein grüner Papagei.

Das Buchstabenmonster bat seinen Freund, ihm die verlorenen Buchstaben wieder her zu zaubern. Der Zauberer wollte seinem zotteligen Freund sofort helfen. Dabei zeigte er auf den sprechenden Papagei. Der sagte einen komischen Zauberspruch: *„Hokus, pokus, fidikus...“* und plötzlich bewegte sich was im Hut des Zauberers. Aber was Merlin da zauberte waren gar keine Buchstaben, in seinem Hut saß ein Kaninchen. *„Naja“*, sagte der Zauberer, *„Ich muss wohl noch etwas üben, aber wenn du willst schenke ich dir das Kaninchen.“* Alphi freute sich über das neue Haustier. Die Kinder in der Grundschule besuchte er trotzdem und erzählte ihnen von seinem Unglück. Daraufhin setzten sich alle Kinder zusammen und bastelten dem Buchstabenmonster ein neues X, Y und Z.

Das Geburtstagsgeschenk



Februar

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29						

Das Geburtstagsgeschenk gestaltet von Christine Raese

Vor langer, langer Zeit lebte in einem weit entfernten Wald eine alte Schildkröte namens Liesel.

Heute war ein ganz besonderer Tag, ihr 170 Geburtstag und Liesel freute sich sehr darüber, denn sie hatte alle ihre Freunde zu einer großen Geburtstagsfeier eingeladen.

Der erste Gast war der mächtige Löwenkönig und er brachte ein sehr großes Geschenk mit. Ganz aufgeregt wickelte Liesel es aus. „Ein halbes Gnu, das ist aber nett, aber ich esse doch gar kein Fleisch. Lass es dir lieber selber schmecken, lieber Löwe.“

Als Nächster klopfte der Elefant an die Tür der Schildkröte. „Ich habe dir Wasser mitgebracht, zum Planschen“, freute sich der Elefant und übergoss den gesamten Inhalt seines Rüssels über die Schildkröte. Weil die Schildkröte gutes Benehmen schätze, bedankte sie sich artig und empfing den Pelikan als dritten Gast auf ihrer Feier. Er überreichte ihr einen frisch gefangenen Fisch, freute sich aber so sehr über seinen Fang, dass er ihn gleich selber verschlang.

Am Abend legte sich Liesel ins Bett und wollte sich gerade in den Schlaf weinen, da klopfte es an der Tür und vor ihr stand die kleine Feldmaus mit einem hübsch eingepackten Geschenk. „Es tut mir unendlich leid, dass ich so spät komme“ piepste das Mäuschen. „Aber das Geschenk war einfach so schwer, da habe ich es nicht früher geschafft.“ Die Schildkröte öffnete das Paket und konnte ihren Augen nicht trauen. „Ein Salatkopf!“ rief sie ganz aufgeregt. „Endlich hat jemand meinen sehnlichsten Wunsch erraten. Ich danke dir mein Mäuschen.“

Glücklich und zufrieden konnte die Schildkröte nun einschlafen. 170 zu werden ist doch nicht so schlimm, wie sie immer gedacht hatte.

Das kleine ICH BIN ICH



März

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Das kleine ICH BIN ICH

von Mandy Herzog

Auf der bunten Blumenwiese geht ein kleines Tier spazieren, wandert zwischen grünen Halmen, wandert unter großen Palmen, freut sich, dass die Vögel singen, freut sich an den Schmetterlingen, freut sich, dass sich`s freuen kann. Aber dann...

Aber dann stört ein Laubfrosch seine Ruh und fragt das Tier: „Wer bist denn du?“ Da steht es und stutzt und guckt ganz verduzt dem Frosch ins Gesicht: „Das weiß ich nicht.“ Der Laubfrosch quakt und fragt: „Nanu? Ein namenloses Tier bist du? Wer nicht weiß, wie er heißt, der ist dumm!“ Bumm.

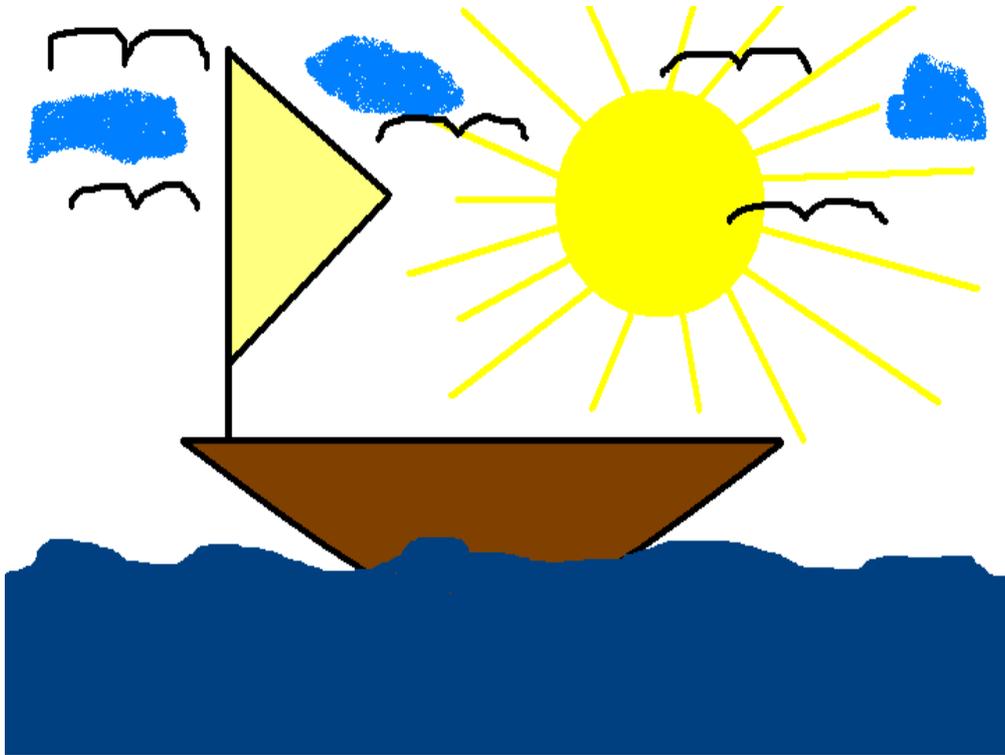
Auf der bunten Blumenwiese will das Tier nicht bleiben. Irgendeinen will es fragen, irgendeiner soll ihm sagen, wer es ist.

„Guten Morgen liebe Fische, schaut mich vorn und hinten an! Ob mir einer helfen kann? Denn ich bin, ich weiß nicht mehr, schwimme hin und schwimme her, schwimme her und schwimme hin, möchte wissen wer ich bin!“ Alle Fische groß und klein, kommen blitzschnell angeschossen, lächeln freundlich mit den Flossen. Alle wundern sich: „Nanu!“ Alle blubbern sie ihm zu: „Tut uns Leid du buntes Tier, hast zwar Augen so wie wir, bist zwar auch kein schlechter Schwimmer, doch ein Fisch? Nein, nie und nimmer!“

Durch die Stadt und durch die Straßen geht das bunte Tier spazieren; geht - und denkt so vor sich hin: „Stimmt es, dass ich gar nichts bin? Alle sagen, ich bin keiner, nur ein kleiner irgendeiner...Ob es mich etwa gar nicht gibt?“ Und das kleine bunte Tier, das sich nicht mehr helfen kann, fängt beinah zu weinen an. Aber dann...

Aber dann bleibt das Tier mit einem Ruck, mitten im Spaziergehen, mitten auf der Straße stehen und es sagt ganz laut zu sich: „Sicherlich gibt es mich: ICH BIN ICH!“

Das Schiffchen



April

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Das Schiffchen

Gestaltet von Tina Metzler

Frosch, Küken, Maus, Ameise und Käfer gingen spazieren. Sie kamen zu einem Bach. "Baden wir!" sagte der Frosch und sprang ins Wasser. "Wir können nicht schwimmen", sagten Küken, Maus, Ameise und Käfer. "Quak-quak-quak! Quak-quak-quak!" lachte der Frosch. „Wozu seid ihr schon zu gebrauchen'' und er kicherte dermaßen, daß er sich fast verschluckte. Küken, Maus, Ameise und Käfer ärgerten sich. Sie dachten nach, dachten lange nach - und dachten sich etwas aus. Das Küken kam mit einem Blatt, die Maus mit einer Nußschale, die Ameise schleppte einen Strohhalm herbei und der Käfer einen Bindfaden. Dann ging's an die Arbeit: Sie taten in die Nußschale den Strohhalm, banden das Blatt dran - und bauten ein Schiffchen. Das schoben sie ins Wasser. Sie setzten sich auf das Schiffchen und schwammen los! Der Frosch steckte den Kopf aus dem Wasser, wollte noch mal lachen, aber das Schiffchen segelte schon weitab ... Man holt´s nicht mehr ein!

Die kleine Seejungfrau



Mai

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Die kleine Seejungfrau

Gestaltet von Claudia Eckert

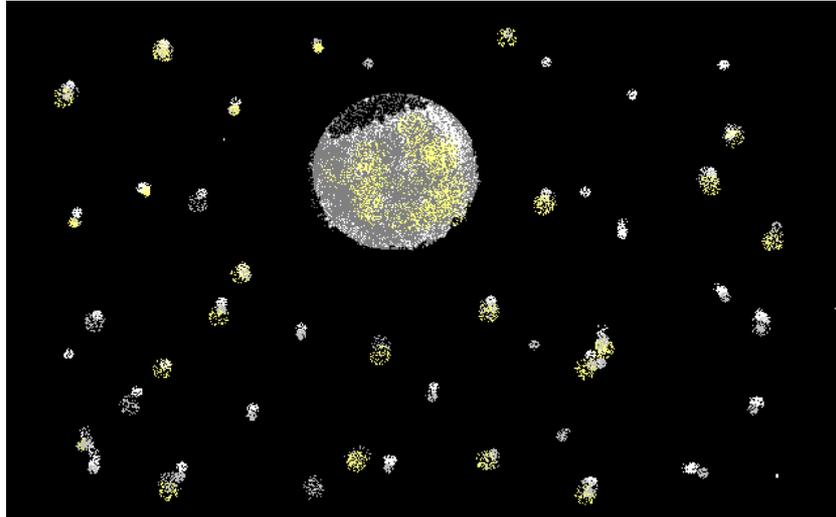
Es war einmal eine kleine Seejungfrau und sie war die jüngste und anmutigste der sechs Töchter des Meerkönigs. Eines Tages liegt die kleine Seejungfrau auf einem Felsen und beobachtet einen jungen Prinzen auf einem Schiff und verliebt sich in ihn. Bei einem Sturm sinkt das Schiff und die kleine Seejungfrau rettet den Prinzen an Land.

Weil sie in dem Schloss des Prinzen wohnen möchte, begibt sich die kleine Seejungfrau zur Meerhexe und lässt sich einen Trunk brauen, der ihr Beine wachsen lässt statt ihrem Fische Schwanz. Die Verwandlung ist jedoch unumkehrbar - sie wird nie wieder zu ihrem Vater und ihren Schwestern zurückkehren können. Falls der Prinz sich nicht in sie verliebt, bekommt sie keine unsterbliche Seele und wird zu Schaum auf dem Meere werden. Außerdem muss sie ihre Stimme hergeben.

Stumm trifft sie also den Prinzen und wird von ihm in sein Schloss geführt. Der Prinz verliebt sich aber nicht in sie, sondern heiratet die Prinzessin des Nachbarkönigreiches. Da der erste Sonnenstrahl nach seiner Hochzeitsnacht der kleinen Meerjungfrau den Tod bringen soll, geben ihre Schwestern ihr den Rat, den Prinzen zu töten: Das würde sie wieder in ein Meerwesen verwandeln und retten.

Sie bringt es aber nicht fertig, springt ins Wasser und löst sich in Schaum auf. Dort stirbt sie jedoch nicht, sondern verwandelt sich in einen Luftgeist - die wiederum die Möglichkeit haben, durch Bemühen um gute Menschen eine unsterbliche Seele zu erlangen.

Mondnacht



Juni

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Mondnacht

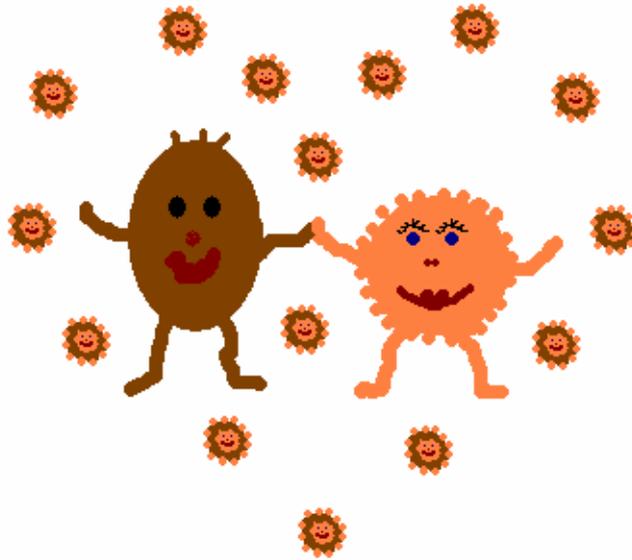
Gestaltet von Grit Nebelung

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Nougatinis Überwindung der Einsamkeit



Juli

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Nougatini's Überwindung der Einsamkeit

(Oder: Die Entstehung der Schokoladenkekse)

von Kristin Pöttsch

Es war einmal ein kleines Wesen namens **Nougatini**, das lebte in dem weit entfernten Land Schokohausen. Dort war alles aus feinsten Schokolade - die Häuser, die Straßen, die Bäume - einfach alles. Selbst das Wasser in den Bächen bestand aus dieser Süßigkeit. Allerdings war **Nougatini** sehr allein, da er das einzige Lebewesen in diesem Land war. Eines Tages beschloss **Nougatini** seine Einsamkeit zu beenden. So zog er mit einem kleinen Säcklein voller Schokolade als Proviant los. Er reiste sieben Tage und sieben Nächte und durchquerte dabei die Länder Wurstbritannien, Käserreich, Gemüserabien, Obstland, Brotalien und Nudelgal. Doch in keinem dieser Länder fand er einen Freund, mit dem er sich zusammen tun konnte, da kein Lebewesen dieser Länder so recht zu **Nougatini** passen wollte.



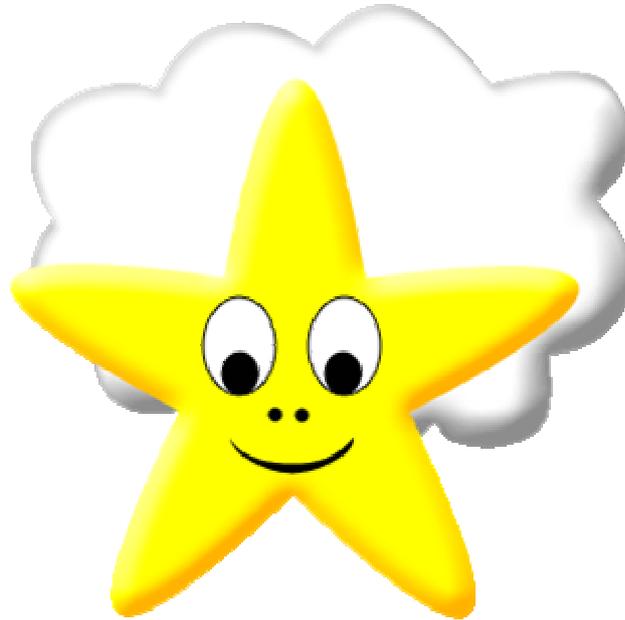
Im siebten Land, Keksrassen, konnte er seinen Augen kaum glauben. Dort erblickte er eine Kreatur: keksig rund, mit 22 Zähnen, die es schmückten und dem bezauberndsten Lächeln, was **Nougatini** je gesehen hatte. Das Wesen war unter dem Namen **Keksetta** bekannt. Als **Keksetta** **Nougatini** zum ersten Mal sah, war es Liebe auf den ersten Blick. Beide fielen einander in die Arme und **Nougatini** erzählte **Keksetta** von seiner Einsamkeit. Daraufhin beschloss sie Keksrassen zu verlassen und ihn nach Schokohausen zu begleiten.



Nach sieben Tagen, sieben Nächten und der Durchquerung der sieben Länder kamen sie glücklich in Schokohausen an. Die beiden verstanden sich vom ersten Moment an ohne Probleme. So vergingen die Jahre und sie zeugten zahlreiche **Schokoladenkexinis**, durch welche das Leben in Schokohausen immer vergnügter wurde.

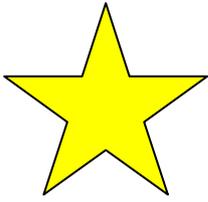
Und wenn sie nicht gestorben sind, so tun sie das noch heute.

Nils und der kleine Stern

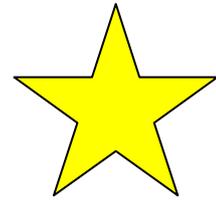


August

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				



Nils und der kleine Stern von Carolina Kaschel

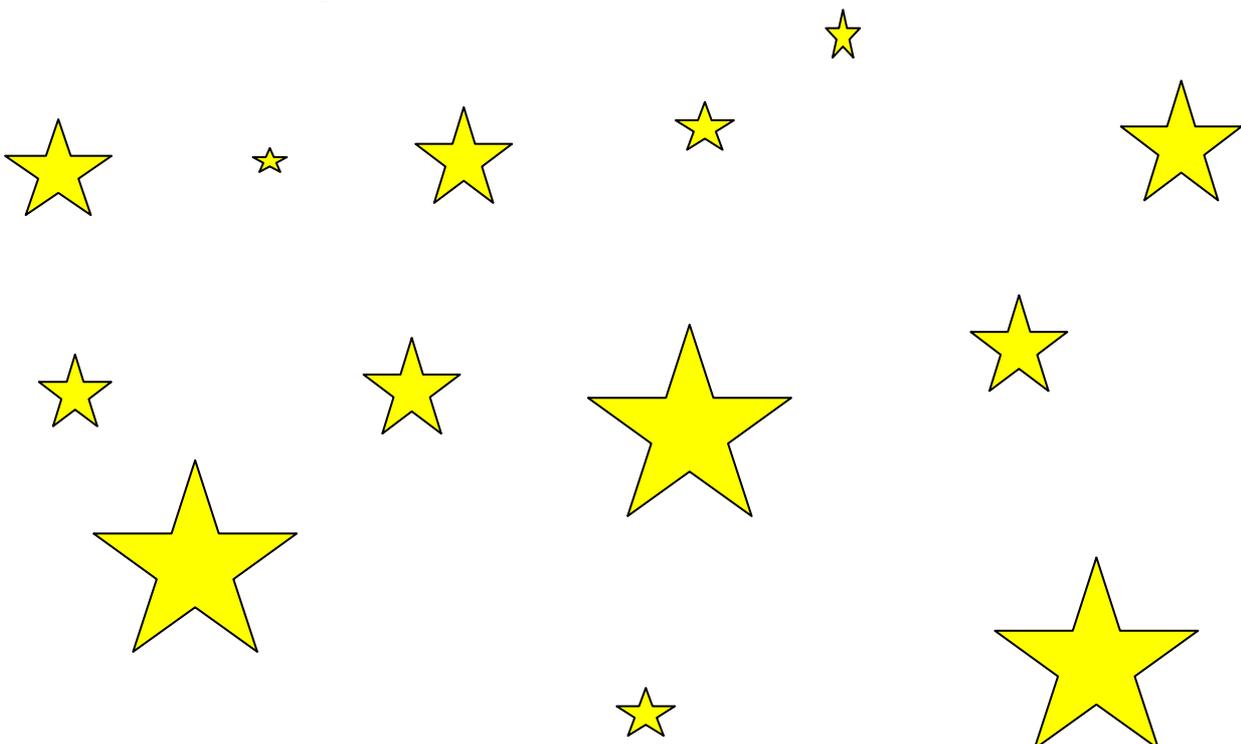


Es war einmal ein kleiner Stern, der sah des Nachts immer zu Nils hinunter. Als er sich aber eines Abends zu weit aus seinem Fenster lehnte, um Nils besser beim Schlafen zusehen zu können, fiel er hinab und plumpste direkt in Nils' Zimmer. Nils erschreckte sich fürchterlich, doch dann erkannte er den Stern, denn auch er hatte ihn am Himmelszelt oft betrachtet. Nils freute sich und wollte den Stern unter seine Decken nehmen, um ganz nah bei ihm zu sein und ihn zu beschützen. Doch der Stern fing an zu weinen und sagte: "Ich muss wieder an den Himmel, Nils. Denn wenn die Sonne aufgeht, verschwinden die Sterne und dann kann ich den Weg nie mehr zu meiner Mama zurück."

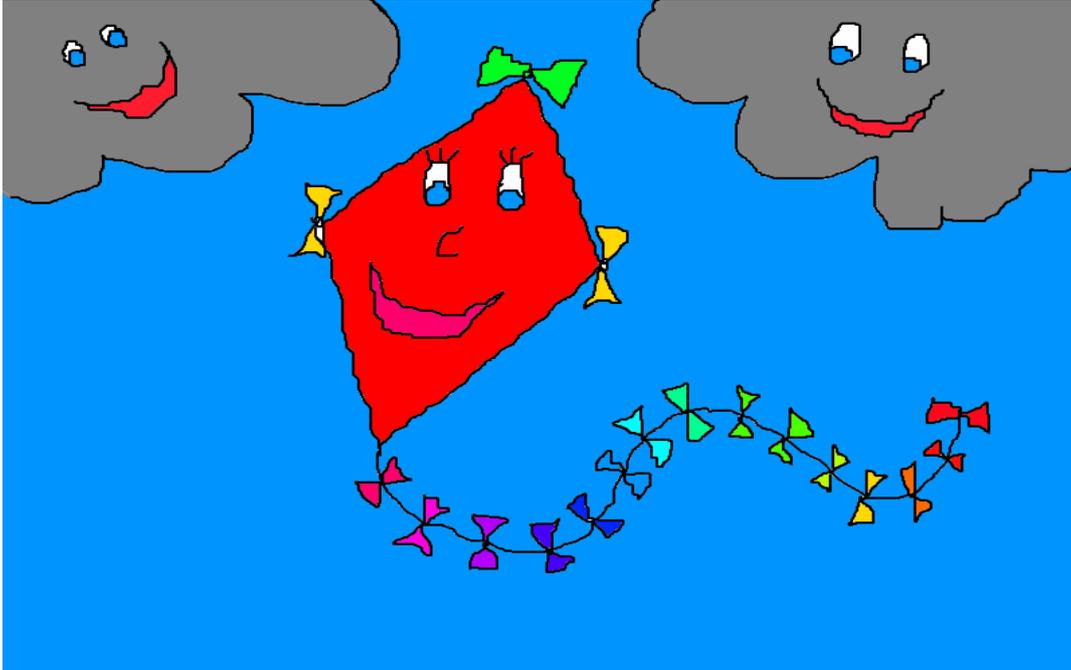
Nils nahm den Stern unter seinen Arm, tröstete ihn und fragte eine Meise, die gerade auf seinem Fenstersims schlafen wollte, ob sie den Stern nicht zum Himmel bringen könnte. Die Meise fragte: „Warum ist denn der Stern eigentlich heruntergefallen?“ Nils sagte: „Der Stern hatte sich zu sehr aus seinem Fenster gelehnt, um mir besser beim Schlafen zuschauen zu können.“



Die Meise verstand und wandte dem Stern ihren Rücken zu. Der Stern kletterte darauf und hielt sich an ihren Federn fest. „Mach's gut, kleiner Nils!“, rief der Stern noch Nils zu und Nils rief zurück: „Mach's gut lieber Stern und lehn dich nicht mehr so weit aus deinem Fenster. So flog die Meise in den Sternenhimmel und brachte den kleinen Stern wieder an seine richtige Stelle, wo er noch heute dem kleinen Nils jedes Mal vor dem Schlafengehen zuzwinkert.“



Die Reise des kleinen Drachen



September

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Die Reise des kleinen Drachen

von Saskia Vogel

Sanft wiegte er sich im Wind, der kleine Drache, mit dem roten Gesicht und den träumerischen Augen und dem schönen Lächeln. Sein Schwanz aus bunten Schleifen flatterte. Er stieg immer höher und höher. Schon bald ließ der Drache die hohen Bäume mit ihren gelb und rot gefärbten Blättern unter sich. Sie sahen aus, als hätte sie jemand in einen Eimer Farbe getaucht. Langsam richtete er den Blick nach oben, in die unendlichen Weiten des Himmels. Doch diesmal versperrte ihm eine dichte Wolkendecke die Sicht auf das Blau. Noch einmal sah er nach unten zu dem kleinen Daniel, der mit abgerissener Leine auf der weiten Wiese stand und ihm entsetzt nachsah. Da fühlte sich der Drache gemein. Doch schon rüttelte der Wind an ihm und holte ihn aus seinen Gedanken in die Wirklichkeit zurück.

"Komm mit, kleiner Drache! Komm, ich zeige dir die Welt!" rief der Wind übermütig und zog den Drachen immer höher hinauf, ganz nahe zu den Wolken, die ihm freundlich zulächelten.

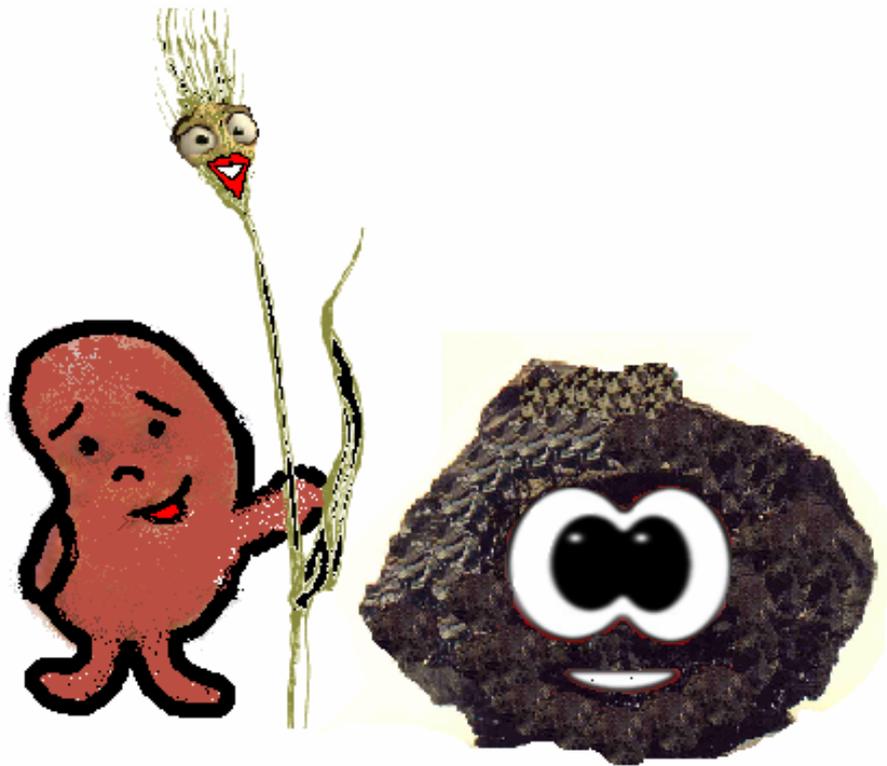
"Dein erster Ausflug, kleiner Drache? Willkommen in der Freiheit!" grüßten ihn die Wolken und setzten ihren Weg fort. Der Drache sah ihnen aufgeregt nach. So weit oben war er noch nie gewesen. Hier konnte er mit den Wolken und dem Wind reden. Vorsichtig wagte er einen Blick nach unten. Von hier oben sah die Wiese so klein aus. Und die Häuser mit ihren roten Dächern waren kaum größer als die kleinste Schleife seines Schwanzes. Der kleine Drache blickte weit ins Land hinein. Ein paar Linien weiter, die er als Straßen wieder erkennen konnte, ragte der hohe Kirchturm in den Himmel. Letztes Jahr war er ihm ganz nah gekommen, und doch reichte seine Leine nicht bis zur Spitze des höchsten Hauses im Dorf. Und heute war sein sehnlichster Wunsch endlich wahr geworden. Sein Traum davon, einmal höher zu schweben als die höchste Spitze des Kirchturms es war.

"Ist das Dorf nicht wunderschön von hier oben?" fragte er glücklich seinen neuen Freund, den Wind. "Ja, das ist es, kleiner Drache. Wie recht du doch hast. Aber ich will dir noch was viel schöneres zeigen. Komm mit!" Und so zog er den Drachen mit sich fort.

Sie flogen miteinander durch die Luft und der Wind zeigte dem kleinen Drachen die schönsten Orte. Er fühlte sich so wohl und freute sich über seine gewonnene Freiheit. Er dachte noch einmal an den kleinen Daniel zurück und wusste, dass Daniel mit seiner Mutti bestimmt wieder so einen wunderschönen Drachen basteln würde, wie er selbst einer war. „Vielleicht kommt er dann auch mit hier hoch, und besucht mich?!", dachte der kleine Drache.

Aber jetzt rief wieder der Wind: „Komm, lass uns weiterfliegen, es gibt noch so viel zu sehen!" Der kleine Drache hing noch kurz seinen Gedanken nach, doch dann folgte er dem Wind und flog, als der glücklichste kleine Drache, hoch hinaus.

Die Geschichte vom Strohalm, der Kohle und der Bohne



Oktober

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Die Geschichte vom Strohalm, der Kohle und der Bohne von Diana Knichwitz

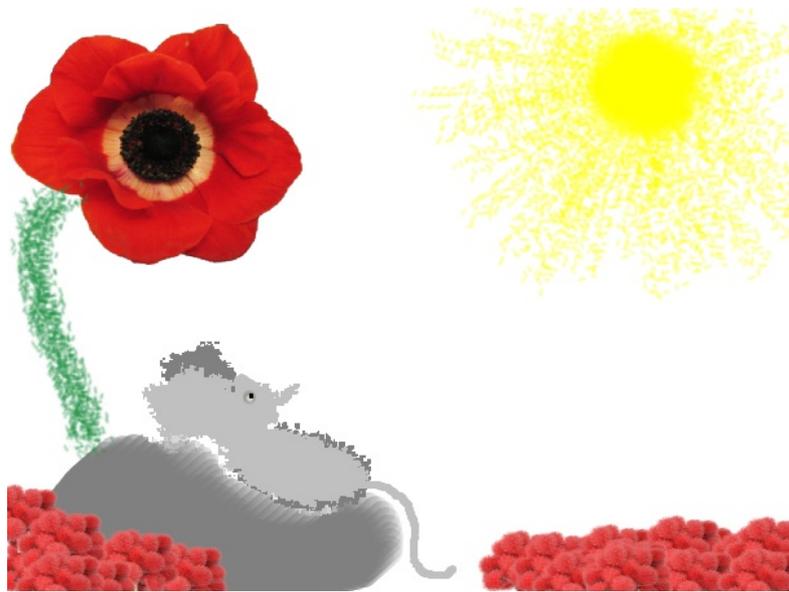
In einem Dorf wohnte einst eine Alte, die kochte sich immer gern eine Bohnensuppe. Sie machte sich ein Feuer in ihrem Herd und damit es schneller brennen sollte, zündete sie es mit einer Handvoll Stroh an.

Als sie die Bohnen in den Topf schüttete, fiel ihr eine auf den Boden neben einen Strohalm. Kurz danach sprang auch eine glühende Kohle aus dem Herd zu ihnen. Da sprach der Strohalm zu ihnen: „Liebe Freunde, wo kommt ihr denn her?“ Die Kohle antwortete: „Ich bin zum Glück noch aus dem Feuer gesprungen. Wäre mir das nicht gelungen, wäre ich zu Asche verbrannt.“ Die Bohne sagte: „Ich bin auch gerade noch davon gekommen. Hätte mich die Alte in den Topf geworfen, so wäre ich zu Brei zerkocht.“ „Mir wäre es nicht besser ergangen“, sprach der Strohalm. „Die Alte hat alle Halme außer mir verbrannt.“

Die drei beschlossen also zusammenzubleiben und auszuwandern. Sie machten sich gleich auf den Weg. Bald kamen sie an einen Bach, doch weil kein Steg da war, konnten sie nicht hinüber. Da sagte der Strohalm: „Ich will mich darüber legen und so könnt ihr auf mir den Bach überqueren.“ Gesagt, getan. Die Kohle trippelte als erste hinüber, doch nach der Hälfte bekam sie Angst und blieb stehen. Da fing der Strohalm an zu brennen, denn die Kohle glühte noch. Er brach in der Mitte entzwei und fiel in den Bach. Die Kohle rutschte nach, zischte auf und erlosch. Die Bohne, die noch wartend am Ufer stand, musste über all das so sehr lachen, dass sie zerplatzte.

Das wäre nun auch ihr Ende gewesen, wenn nicht gerade ein Schneider, der am Ufer Rast machte, Mitleid bekommen und die arme Bohne wieder zusammen genäht hätte. Die Bohne dankte recht schön, aber da er schwarzen Faden genommen hatte, haben seither alle Bohnen eine schwarze Naht.

Frederick die Maus



November

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Frederick die Maus Gestaltet von Kira Westphal

Es wurde Herbst auf dem Mohnblumenfeld. Die Feldmäuse waren emsig und eifrig. Sie sammelten Nüsschen, Getreidekörner, Sonnenblumenkerne und viele andere Leckereien zusammen. Sie wollten sich einen großen Vorrat anlegen, damit sie im kalten Winter nicht verhungerten. Sie sammelten auch weiches Moos und gut duftendes Heu aus Bauers Scheune, um es weich und warm zu haben.

Frederick saß den ganzen Tag an seinem Lieblingsplatz auf einem kleinen Stein. Der hatte eine Mulde, in die er sich wunderbar reinlegen konnte. Dort schien ihm die Sonne direkt auf dem Bauch. Dort flogen die Vögel singend durch die Lüfte und der Wind trug den Duft von frischem Obst bis an seine Nase heran. Seinen Mäusefreunden gefiel das nicht: „Frederick, warum hilfst Du nicht Vorräte sammeln? Warum hilfst du nicht Moos suchen? Warum hilfst du nicht Heu aus Bauers Scheune tragen?“

Frederick antwortete: „Aber ich sammle doch. Ich sammle Sonnenstrahlen, die vom Himmel fallen. Ich sammle Lieder, die die Vögel singen. Ich sammle Geschichten, die der Wind erzählt.“

„Frederick, können Sonnenstrahlen unsere Bäuche füllen? Können Lieder und Geschichten unsere Pfötchen, Nasen und Ohren warm halten? So hilfst du uns nicht. Du bist und bleibst eine faule Maus. Wirst schon sehn. Der kalte Winter wird dir seine Lektion erteilen!“ Und so machten sich die Mäuse wieder an die Arbeit, sammelten und suchten. Nur Frederick nicht. Der lag in seiner Mulde auf seinem Stein und genoss die letzten Herbstsonnenstrahlen.

Die Tage vergingen. Die Blätter fielen von den Bäumen und es dauerte nicht lange, da kam der erste Frost. Die Mäuse hatten sich in ihren Bau zurückgezogen. Sie hatten es warm und weich. Ihre Bäuche waren stets gefüllt. Doch glücklich waren sie nicht. Ihnen fehlte der Frühling. Ihnen fehlte der Sommer. So dunkel, so kalt, so lang war der Winter. Und noch so viele Tage sollte es dauern, bis sie endlich aus ihrem Bau kriechen konnten. Die Sehnsucht nach den warmen, hellen Jahreszeiten wurde so groß. Sie mussten weinen.

Bis auf eine Maus. Frederick kroch aus seiner harten, kalten Ecke im Mäusebau - er hatte ja kein Moos gesammelt. Sein Bauch war ganz leer und flau - er hatte ja keine Vorräte gesammelt. Er setzte sich zu seinen Mäusefreunden und begann zu erzählen. Er erzählte von den Sonnenstrahlen. Wie warm und wohlig sie sich auf dem Fell anfühlen. Er sang die Lieder der Vögel. Er erzählte die Geschichten des Windes. Den Mäusen wurde warm ums Herz. Den ganzen Winter blieben sie beieinander sitzen und lauschten Frederick. Und als Frederick seine letzte Geschichte erzählt hatte, war der Winter schon vorbei. Die Vögel waren zurückgekehrt, die Sonne schien und die Mohnblumen öffneten ihre Knospen. Der Frühling war zurückgekehrt. Und weil Frederick die Sonnenstrahlen, die Lieder und die Geschichten gesammelt hatte, kam der Frühling schneller als jemals zuvor. Zumindest dachten das seine Mäusefreunde.

Wie gut das Frederick so fleißig gesammelt hatte.

Willy und Fritzchen



Dezember

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

Willy und Fritzchen
gestaltet von Maria Wolowski

Es war ein furchtbar kalter Winter. Ein gewaltiger Schneesturm tobte über die Straßen und Felder. In einer hohen Tanne saßen die Spatzen Willy und Fritzchen und kuschelten sich fest aneinander. Ihnen war kalt und sie hatten großen Hunger. Da beschlossen sie ins Dorf zu fliegen, um dort nach ein paar Brotsamen zu suchen. Aber der Schnee hatte bereits alle Wege zugeweht und nirgends war etwas zu finden. Sie flogen zurück in den Wald um dort etwas Schutz unter einem Pilz zu finden. Bald schliefen sie vor Erschöpfung ein.

Als sie am nächsten Morgen erwachten, beschlossen sie weiter nach etwas Essbarem zu suchen. Im Wald musste doch irgendwo etwas zu finden sein! Doch siehe da! Plötzlich entdeckten sie ein kleines Haus in einem Baumstamm. Aus Freude darüber begannen sie munter zu zwitschern. Und augenblicklich öffnete sich die Tür und zwei Zwerge steckten die Nasen hinaus. Sie luden die beiden zu einer kräftigen Mahlzeit ein und am warmen Ofen konnten sie ihr Gefieder trocknen. Dabei verstanden sie sich so gut, dass die Zwerge den Spatzen Willy und Fritzchen anboten den ganzen Winter bei ihnen zu verbringen. Das nahmen sie dankbar an und verlebten zusammen viele fröhliche Tage bis zum Frühlingsanfang.

Inhaltsverzeichnis

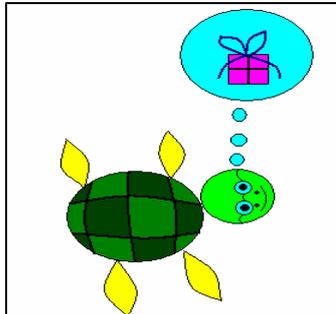
Das Buchstabenmonster	2
Das Geburtstagsgeschenk	4
Das kleine ICH BIN ICH	6
Das Schiffchen	8
Die kleine Seejungfrau	10
Mondnacht	12
Nougatinis Überwindung der Einsamkeit	14
Nils und der kleine Stern	16
Die Reise des kleinen Drachen	18
Die Geschichte vom Strohalm, der Kohle und der Bohne	20
Frederick die Maus	22
Willy und Fritzchen	24

Abbildungsverzeichnis

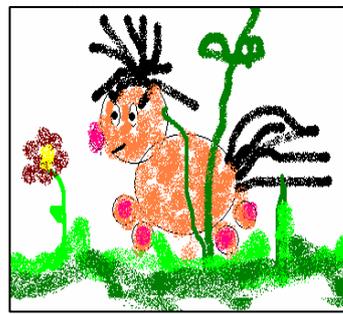
Januar



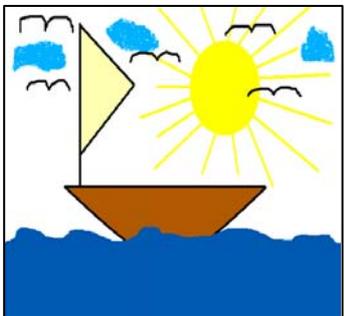
Februar



März



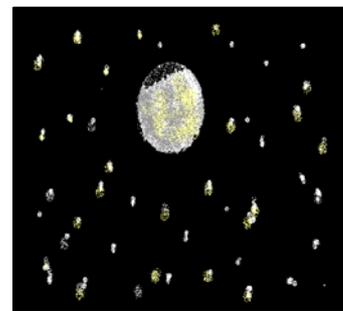
April



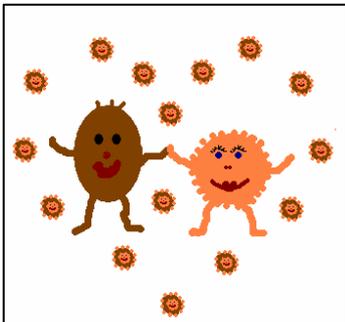
Mai



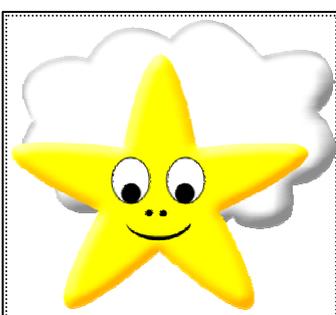
Juni



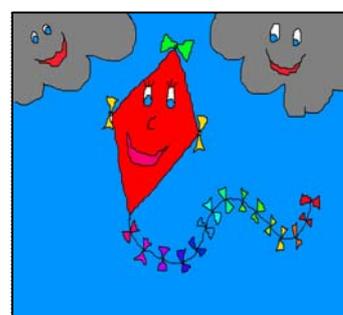
Juli



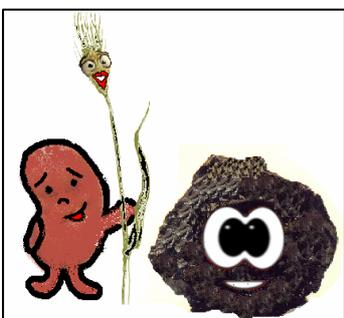
August



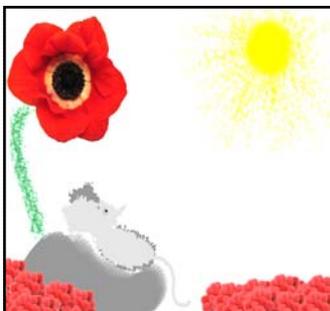
September



Oktober



November



Dezember

